

Part of the game/ *Anthologie „SchmutzkübelK“, Drava Verlag*

»Kannst du auf hundert Euro rausgeben? «, ruft er der Frau zu, die an ihren Tisch tritt, die Hand ausstreckt und um einen Euro bettelt. Dröhnend lacht Exbankdirektor K über seinen Scherz.

»Marie, einen Sommerspritzer, für meine Freunde auch.« Er streckt die Beine unter dem Tischchen aus, lehnt sich behaglich zurück und hält sein Gesicht in die Sonne.

»Also heute sind lauter Verrückte unterwegs. « Ein Gefährte tippt ihm auf den Oberarm, lenkt seine Aufmerksamkeit auf die Szene direkt vor ihnen. »Der ist ja schrill gekleidet. «

Gebückt nestelt ein weißhaariger Herr in violetter Hose und knallrotem Hemd an dem Bügelschloss, schwingt sich, mitten in der Fußgängerzone, in den Sattel, tritt an, beschleunigt. Schreiend läuft ihm eine Frau hinterher: »Mein Rad, mein Rad! «

Keiner der Passanten greift ein.

»Ich glaub es nicht, der hat das Fahrrad geklaut. «

Die Freunde trinken sich zu.

»Und bei dir? «, fragt einer den Exbankdirektor K.

»Alles in Ordnung.«

»Wirklich? «

»Was denkst du denn? «

»Na, dann hast du Schwein gehabt. «

»Schwein? Können, mein Lieber, Können. Man muss wissen, wie es geht. «

Sie heben die Gläser, prostern sich erneut zu, kurz scannen sie ihre Gesichter ab. Die an die Gläserländer geklemmten Zitronenscheiben verdecken sie zur Hälfte.

»Hör mal«, beugt sich einer besorgt zu ihm, »die letzten Zweihunderttausend sind aber sicher?«

»Ganz sicher.« Exbankdirektor K fixiert einen Lichtreflex im verdünnten Alkohol.
»Am besten packst du zusätzlich einen Batzen drauf. «

»Na, im Moment ...«

»Lebensversicherung kündigen und draufpacken. Wirst mir dankbar sein. Schau mich an.«

»Soll uns nie schlechter gehen. «

»Wozu hast du diese Tas ...? «

»Sport. Muss einiges für meine Kondition tun. « K antwortet, ehe der andere seinen Satz beendet.

»Man merkt, dass du abgenommen hast, steht dir. «

»Hast ja jetzt Zeit. «

»Zuerst bezahlt man viel Geld für Champagner, Lachs und Kaviar und dann das Doppelte für einen leeren Teller und den Personaltrainer. «

Lachend quittiert die Tischrunde die geistreiche Bemerkung.

»Bist du zu Fuß? «

»Mit dem Taxi. Kann sich ja keiner mehr leisten, nach ein paar Sommerspritzern mit dem Auto zu fahren.«

»Ja, nicht, dass du im Gefängnis landest! « Brüllendes Gelächter setzt ein.

»Da kommt sie schon wieder, die Eineurofrau. «

»Was macht die mit den Euros? «

»Na, Eineurolose kaufen«, feixt einer am Nebentisch. Schallendes Lachen.

K's Gesichtsfarbe rötet sich, ob des Weines, der Hitze und der Anstrengung.

Er wischt sich das Lachwasser aus den Augenwinkeln, bevor er mit der Runde dran ist.

»Entschuldigt, Freunde, die Fitness ruft. « Er deutet zu seinen Füßen.

»Überanstreng dich nicht! «, »Ist die Trainerin hübsch?«, »Lass noch eine Runde da!«, rufen die Freunde Exbankdirektor K nach. Und eine Spur leiser: »Der hat seine Schäfchen im Trockenen«, »Wahrscheinlich im Osten«, »Darauf kannst du Gift nehmen«, »Der Hundling lässt uns seine Rechnung«, »Für den sind das Peanuts«, »Der weiß eben, wie man es macht. «

K hetzt vom Alten Platz auf die Cityarkaden zu. Ein Bettler mit Pilgerstab, langem weißschmutzigem Gewand und Ruck'sack stoppt ihn, hält ihm sein offenes Sammelsäckchen, in dem spärlich Münzen liegen, hin.

»Geh arbeiten«, herrscht Exbankdirektor K ihn an, schiebt ihn unwirsch zur Seite.

Zielstrebig steuert er auf die Toiletten im Kellergeschoss zu, wählt die geräumige Kabine für Behinderte. Dort betrachtet er sich nachdenklich im Spiegel. Aus dem Seitenfach seiner Sporttasche kramt er einen Tiegel mit weißer Theaterschminke und schmiert seine Kinnpartie dick ein. Er entnimmt dem Hauptfach einen bodenlangen, bunt schillernden Kittel, streift ihn über sein Lacoste-was-es-wolle-Shirt, eine eng anliegende Haube über seine Haare, eine prunkvolle Federmaske – ein Souvenir aus Venedig – mit langem Krummschnabel und paillettengesäumten Augenrändern über Augen und Nase. Seine Adidastasche verstaut er in einer orange leuchtenden Pennyplastiktasche.

Exbankdirektor K überprüft den Sitz seiner Maskerade, färbelt sicherheitshalber ein zweites Mal das Kinn. Er hört nach draußen, öffnet die Kabinentüre einen Spalt und linst, den spitzen Schnabel voraus, in den Gang, wartet eine Lücke im Menschenstrom ab.

Im Samstagnachmittagsgewühl bildet sich eine Schneise. Die Leute drehen sich nach ihm um. K schlurft mit gemäßigten Schritten durch den Ausgang des Einkaufszentrums, die Wiener Gasse hinunter. Der Pilger nickt ihm freundlich zu, blickt sinnierend auf seine Schuhe.

Am Ende der Gasse positioniert sich Papageno so, dass er den Platz überblickt und notfalls in einen dunklen Hauseingang zurücktreten kann. Aus dem Plastiksack nimmt er einen zerdrückten schwarzen Filzhut und legt ihn vor sich auf das Pflaster.